



# Im Ampeltheater

**Zürich, 1. Dezember 2022**

«Hier bin ich, hier», ruft der Fahrer des Cabrios, der vor der roten Ampel an der südlichen Ecke des Zürcher Heimplatzes steht. Er stemmt sich am Lenkrad hoch, hält sich mit der Linken am Rahmen der Windschutzscheibe fest, zieht den Revers seines silbernen Pelzmantels zur Seite, drückt die Brust heraus und schwingt die Rechte mit grosser Geste gegen den Himmel: «Hier, hier bin ich!» Die drei jungen Frauen auf dem Rücksitz des Wagens kichern. Eine macht mit dem Smartphone ein Bild ihres Helden, wie ein Ministroskop zuckt das Blitzlein mehrmals auf. Der


Teenager auf dem Beifahrersitz zündet sich eine Zigarette an und zieht die Schildmütze tiefer ins Gesicht.

Was den Silbermantel in Galastimmung gebracht hat, ist ein fuchsia-roter Scheinwerferkegel, der sich langsam über die klassizistische Fassade des alten Kunsthauses bewegt und tatsächlich wirkt, als suche er nach etwas. Die Stars aber, die Pipilotti Rists Tastende Lichter hier in den Fokus rücken, sind die Musen in den Nischen der Architektur, der Herr in Silber steht nicht auf dem Programm – auch wenn er mitten im Winter mit offenem Verdeck vorfährt.

Das moderne Diktum von den Bildern fällt mir ein, die in gewissen Situationen die Augen aufschlagen – ich glaube, Adorno hat es in die Welt gesetzt. Ja, denke ich, hier schlägt die Kunst ja wirklich die Augen auf – nur: Sie sieht dich nicht an.

Der Fahrer weiß nicht recht, wie es in seinem lichtlosen Theaterstück weitergehen soll. Also zückt er ein golden funkelnendes Smartphone und wedelt damit durch die Luft. Da springt die Ampel auf Grün, er lässt sich plumpsen, ein dumpfes Gurgeln, ein scharfes Quietschen, der Wagen zischt in Richtung See davon.

Dieser Text erschien erstmals als Teil der Serie *En passant* im *Kunstbulletin* 1-2/2023, S.168.

 Heimplatz, Ecke Rämistrasse  
Zürich (Schweiz)  
47.370364,8.548737 ([Karte](#))